

## 9. NOVEMBER 1938: POGROM IN FREIBURG

Früh am Morgen des 10. November 1938 brannte die Freiburger Synagoge lichterloh. Das jüdische Gemeindehaus wurde gestürmt und die Einrichtung zerstört. Anlass für die Pogrome, die am 9. und 10. November im gesamten Deutschen Reich stattfanden, war das Attentat Herschel Grünspons, eines polnischen Juden, dessen Eltern aus Deutschland nach Polen abgeschoben worden waren, auf den Legationssekretär der Pariser Botschaft Ernst vom Rath. Der Propagandaminister Joseph Goebbels nutzte das Ereignis um umfassende Gewalttätigkeiten gegen die jüdische Bevölkerung zu lancieren.

In Freiburg wurde der Brand der Synagoge durch SS- und SA-Männer unter der Führung von SS-Standartenführer Walter Gunst und SA-Brigadeführer Joachim Weist gelegt. (Clausing, S. 259). Der Pogrom in Freiburg verlief nicht koordiniert, vielmehr befolgten die beteiligten Institutionen gemäß der Anweisungen ihrer Vorgesetzten. So war es möglich, dass der diensthabende Kriminalsekretär in der Nacht zum Tatort begab und unter Strafandrohung von SS-Standartenführer Gunst weggeschickt wurde. So war es möglich, dass auch der Staatsanwalt Weiss, der das Gelände besichtigen wollte, auf Weisung des Generalstaatsanwalts in Karlsruhe die Ermittlungen einstellte. Und so war es möglich, dass die herbeigeholte Feuerwehr den Brand auf Weisung von Gunst nicht löschte, sondern nur das Übergreifen der Flammen auf die nahe gelegene Universität verhinderte. (Clausing, S. 260f.)

Die Angestellten der jüdischen Gemeinde, der Rabbiner Dr. Scheuermann, der Kantor Ziegler und der Vorsitzende des Synagogenrats Loeb David Maier wurden aus dem Bett geholt und mussten die Zerstörung des Gotteshauses mit ansehen. Scheuermann wurde gezwungen, innerhalb von 30 Tagen Deutschland zu verlassen und emigrierte in die USA. In derselben Nacht hatte der Reichsführer SS den Befehl zur Festnahme aller männlichen Juden gegeben. Infolgedessen wurden in Freiburg 137 Juden verhaftet, viele brutal misshandelt und dann ins Gefängnis gebracht. Von dort wurden sie am 10. November ins Konzentrationslager Dachau deportiert. Dort waren sie wochenlang bzw. monatelang Qualen und Demütigungen ausgesetzt. Bis auf zwei, die im Konzentrationslager starben, kehrten alle körperlich und seelisch versehrt nach Freiburg zurück. Sie erhielten die Auflage, ihre Betriebe zu verkaufen und/oder das Land baldmöglichst zu verlassen. Die jüdische Gemeinde musste für die Aufräum- und Instandsetzungsarbeiten selbst aufkommen.

Die Berichterstattung der gleichgeschalteten Presse über die Pogrome des 9. und 10. November waren vom Propagandaministerium gesteuert. Einzelheiten über den Freiburger Synagogenbrand wurden nicht berichtet.

Im Jahr 1949 fand ein Prozess wegen Brandschatzung der Synagogen in Freiburg, Breisach, Eichstetten und Ihringen statt. Acht Männer wurden angeklagt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, die anderen zu Haftstrafen bis zu einem Jahr verurteilt. Die Hauptverantwortlichen konnten nicht zur Rechenschaft gezogen werden, da sie im Krieg gefallen waren bzw. als vermisst galten.

**Literatur:**

Clausing, Kathrin: Leben auf Abruf: zur Geschichte der Freiburger Juden im Nationalsozialismus, Freiburg im Breisgau 2005.

Haumann, Heiko: Das Schicksal der Juden, in: Haumann, Heiko/Hans Schadek (Hg.): Geschichte der Stadt Freiburg, 2. Aufl. 2001, Band 3, S. 325-339.